

Wäge 1, 2 und 3 zur Gemeindefeuerordnung für Neu-Heide, der Nachtrag zum Ortsgesetz der Gemeinde Nie-deralfen über die Tagelöhner und Waisenkinder der Vertreter und Beamten der Gemeinde, und der Antrag der Gemeinde Neufeld auf Einziehung der an der Viehstraße zwischen den Hausgrundstücken von Siefert und Kaufmann, Nr. 82 C und 83, hindurchführenden Wege-straße für den öffentlichen Verkehr. Der 2. Nachtrag zum Statut über die Unterstützung der in den Ruhestand versetzten Bezirksbeamten wurde mit Rücksicht auf den Eingang weiterer gleicher Nachträge von der Tagesordnung abgesetzt, der 1. Nachtrag zum Regulative über die Entschädigung der Bezirksbedienten bei Zu-ziehung einer auswärtigen Bedienung in Vermögens-Verhältnisse jedoch genehmigt. Nachsicht erteilt wurde zur Abrechnung einiger Hufstücke des Hufbuchs für Schön-Heide vom Grundbuch Blatt 888 des Grundbuchs für diesen Ort. Abgelehnt wurden das Gesuch der Kaffeehausinhaberin verw. Goldig in Bschoriau um Erlaubniserteilung zum Ausschank von Bier und son-derigen alkoholischen Getränken in ihrer Kaffeehauswirt-schaft in Bschoriau, und das anderweitige Gesuch des Kaufmanns Unger in Bschoriau um Erlaubnis-erteilung zum Kleinhandel mit Weinbrandwein im Hause Nr. 141 B zu Bschoriau, als unbegründet zurückge-lesen der Einspruch gegen die Gemeinderatswahl in Oberpfannenstiel. Abweisung fanden die Re-klame zweier Einwohner in Niederschlema gegen ihre Veranlagung zur Gemeindefeuersteuer da-selbst auf das 1. Vierteljahr 1920. Auf das Gesuch des Kolonialwarenhandlers Hanel in Weierfeld um Erlaubniserteilung zum Kleinhandel mit Branntwein im Hause Nr. 81 B zu Weierfeld und das anderweitige Gesuch der Konsum-, Spar- und Produktiv-Genossen-schaft für Schwarzenberg u. U. um Erlaubnis-erteilung zum Kleinhandel mit Spirituosen in Flaschen in ihrer Verkaufsstelle in Weierfeld wurde Erlaubnis zum Kleinhandel in geschlossenen Gebinden erteilt. Genehmigt bez. bedingungsweise genehmigt wurden die Gesuche des Fischers Tauscher in Carlsfeld um Erlaubniserteilung zum Weiterbetriebe des Berg-keilers in Carlsfeld, der Konsum-, Spar- und Produktiv-Genossenschaft zu Schwarzenberg um Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen in Flaschen in der Verkaufsstelle zu Vermögen und des Fischereimeisters Richter in Vernsbach um Erlaubnis-erteilung zum Betriebe der Schankwirtschaft einschl. des Branntweinschanks im Hause Nr. 71 zu Vernsbach. Dem Gesuche des Lesiers hinsichtlich des Beherbergens wurde die Genehmigung verweigert. Bedingungsweise Ge-nehmigung fand das Gesuch der Firma Kähler u. Nie-hammer in Ariebsheim um nachträgliche Genehmigung der Veränderung ihrer Veranlagung im Steinbach bei Erla-brunn. Der Antrag des Gemeinderats zu Neuheide auf Anerkennung des Gemeindevorstands Schädlich als berufsmäßigen Gemeindebeamten wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Es soll zunächst noch mit dem neuen Gemeinderat verhandelt werden.

Wegen der Bildung der Bezirkswirtschafts-stelle soll es bei der Bestellung der neuer Wirtschaftsstelle bleiben. Auf eine Ministerialverordnung über Zeichen-Auffindungsprämien sprach sich der Bezirksausschuss für die Aufhebung der Bestimmung des § 8 des Mandats vom 18. Mai 1831 aus. Als Mitglied der Fürsorgeverbandversammlung wurde, Amtschauptmann Dr. Kneiser einstimmig vorgeschlagen. Was die Neuordnung des Grundsteuerwesens, Anlegen- und Befreiung eines Grundsteuerkommissars anlangt, so sollen die meisten Gemeinden, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben, dem Finanzministerium zur An-erkennung als selbständige Grundsteuerbezirke empfohlen werden. Da nur wenig Gemeinden für den Bezirk der Amtschauptmannschaft übrig blieben, muß von der Be-stellung eines hauptstädtlichen Grundsteuerkommissars ab-gesehen werden. Mit der Bestellung des Regierungsrats Dr. Hantschen als Grundsteuerkommissar im Re-benamt wurde Einverständnis erklärt. Auf ein Ge-

such des Vorstands des neugegründeten Aufbaum-vereins in Aue um Beitritt des Bezirksverbandes als Körperschaftliches Mitglied wurde beifällige Ent-scheidungen gefaßt. Einverstanden erklärte sich der Bezirksausschuss mit der Erhöhung des Mitgliedsbeitrags für das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden und mit dem abgedruckten Verteilungsplan über die Beihilfen aus dem Ausgleichsfond zu den Volkshilfen, Armen-, Wohlfahrts- und Waisenanstalten für 1920. Hin-sichtlich des Gesuchs des Gewerkschaftsartells Aue um Beteiligung an dem für den Bezirk der Amts-hauptmannschaft zu errichtenden sozialen Hausbe-triebe soll erst die Entscheidung in einem anderen Falle abgewartet und inwieweit weitere Informationen herbeigeführt werden. Wegen der Budgetveränderun-gen auf der Strecke Jüdicau-Aue-Schwarzenberg soll über die Zustände bei den zuständigen Eisenbahnbe-hörden Bescheid gefaßt und Abhilfe verlangt werden. Zur Eingemeindung des Rittergutes Rißterlein in die Stadt Aue wurden keine Bedenken erhoben. Kenntnis genommen wurde schließlich von der Aufhe-bung der Vieh- und Fleischverteilungskasse in Aue am 31. Dezember 1921 und von der Erhö-hung des Brotpreises. Dem vorliegenden Plan über die Wegebaunterstützungsvorschläge für das Rech-nungsjahr 1921 wurde mit einigen Abänderungen zu-gestimmt. Auf einen Antrag des Gemeinderats zu Carlsfeld auf Beteiligung des Bezirks an der Unter-stützung der Kleinrentner wurde von einer Aktion des Bezirksverbandes vorläufig abgesehen. Hinsichtlich der Arbeiten bei einigen Baustellen des Straßen-baues Aue-Niederschlema-Stehr am 9. November und am 16. November 1921 (Vortrag) und der Ent-lohnung der Arbeiter für diese beiden Tage wurde die Nachzahlung des Lohnes für den 9. November abge-lehnt. Einlich wurden eine Anzahl auf den Bezirk, das Bezirksamt, die Bezirksbeamten sowie die Gendarmerie und bezügliche Sachen erledigt.

Von Stadt und Land.

Aue, 23. Dezember 1921.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen blieb in der letzten Woche im allgemeinen noch weiter so düster, wie auch der wieder ein-kehrende Frost eine starke Einschränkung in der Beschäftigungsmög-lichkeit der Arbeiter bedingte. Teilweise hat der lebhaft Stellenwechsel nachgelassen und damit auch die Vermittlungstätig-keit eine Einschränkung erfahren. Im einzelnen sind fast keine Veränderungen gegen früher zu verzeichnen. Im Spinnstoff-gewerbe ist der Beschäftigungsgrad zwar noch günstig, doch haben die Anforderungen neuer Arbeitskräfte nachgelassen. Die Zigar-ottenindustrie arbeitet zum Teil noch verlustlos.

Der Anpreisung für verleihe Ordenszeichen. Bekanntlich können Ordensinhaber oder ihre Hinterbliebenen auch solche Or-denszeichen zu bestimmten Preisen dauernd erwerben, die nach den zur Zeit der Verleihung gültigen Bestimmungen beim Tode des Inhabers an die Staatsregierung zurückgegeben werden müssen. Solche Ordenszeichen sind für manche Familien wertvolle Erinnerungsgüter. Da der Materialwert der Orden wegen der Wertentwertung beträchtlich gestiegen ist, hat Sachsen eben so wie Preußen die bis jetzt geltenden Preise für den dauernden Erwerb solcher Ordenszeichen auf das Doppelte zu erhöhen müssen.

Waldener Kraftwerk für Sachsen. Nach einer Mitteilung des früheren sächsischen Finanzministers Dr. Rehnold soll das im Bau befindliche Großkraftwerk in Wöhlen bei Leipzig, das jetzt 120000 Kilowatt erzeugen wird, mit dem Waldener Kraftwerk verbunden werden. Dieses soll nach Sachsen in der Zeit Strom liefern, wo es billige Wasserkraft zur Verfügung habe, während umgekehrt Wöhlen Wagnen bei ungenügendem Wasser-stand ausheilen werde. Das Wöhler Werk wird die waldener Industrie mit Hilfe der dortigen Braunkohlenlager etwa 90 Jahre lang versorgen können.

Nachverhandlungen des Arbeiterverbandes mit dem Arbeitgeberverband. Der Arbeiterverband sächsischer Gemeinden tritt nun mit: Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hatte Mitte Dezember im Anschluß an die Forderungen der Spilgen-gewerkschaften für die Beschäftigten den Antrag gestellt, mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab die Löhne der sächsischen Gemeinbedienten in allen Ortsstellen um 6 Mark für die Arbeitsstunden für alle Arbeitergruppen zu erhöhen. Diese Forderungen gingen noch über die Forderungen der Spilgen-gewerkschaften hinaus. Bei dem engen Zusammen-hange der Arbeitsverhältnisse zwischen Reich, Staat und Gemein-den mußte es abgelehnt werden, ohne Rücksichtnahme auf eine etwaige Reichsregelung im gegenwärtigen Zeitpunkt in Sonder-lohnverhandlungen einzutreten. Die Arbeiterkammer erkannte die Bewächter dieses Standpunktes an, stellte aber dafür den An-trag, den Arbeitern sofort und zwar noch vor Weid-nachten einen Lohnzuschuß in Höhe von 800 Mark für Verbeiratete und 800 Mark für ledige auszusprechen. Ohne Kennt-nis der Stellungnahme des Reiches konnten vom Arbeitgeber-verband auch diese Wünsche nicht erfüllt werden. Dagegen wurde der Arbeiterkammer in Aussicht gestellt, sofern vom Reich oder Staat eine Vorzugszahlung an die Reichs- oder Staatsarbeiter erfolgt, nach denselben Grundsätzen und in der gleichen Höhe auch den sächsischen Gemeinbedienten zu gewähren. Die Mitglieder des Arbeiterverbandes sind sofort von diesem Beschlusse in Kennt-nis gesetzt worden.

Einziehung des Vorzeilannoteigeldes. Das von den staatlichen Kassen ausgegebene Vorzeilannoteigeld verliert, wie schon gemeldet, mit dem 31. Dezember d. J. seine Geltung. Die staatlichen Kassen sind angewiesen, dieses Vorzeilannoteigeld nicht mehr an Geldes statt auszugeben. Im Sammler können etwa gemünzte Vorzeilannoteigeld-Stücke von den einzelnen Kassen über den 31. Dezember 1921 hinaus noch bis zum 14. Januar 1922 zum Nenn-werte unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß es sich nicht mehr um Notgeld, sondern nur noch um Sammlungsgegenstände handle, abgegeben werden.

Vereinigung der Kunstfreunde.

Donnerstag, den 23. Dezember: Die Neuenmühl-ten, Schauspiel in zwei Aufzügen von Björnsons Björnson. Daraus: Die Dore, Einakter von Otto Erich Hartleben.

Wenn gestern, zwei Tage vor Weihnachten, alle in einer dem Theaterbesuche so reichlich angänglichen Zeit, der Saal doch verhält-nismäßig sehr gut besucht war, so darf das als recht schmeichelhaft angesehen werden hinsichtlich der Wertschätzung der Vorstellungen der Vereinigung der Kunstfreunde. Und die Besucher des Abends wurden für ihre Theaterfreudigkeit auch reichlich entschädigt durch zwei künstlerisch mit vollem Eifer und Sorgfalt herausgearbeitete Aufführungen. Zunächst hatte das Wort der alte Norweger Björnson mit seinem Schauspiel: Die Neuenmühl-ten. Das Stück, das oberflächlich betrachtet fast harmlos anmutend, bildet doch einen kleinen Kommentar zu der Weltan-schauung Schopenhauers, daß die Welt, wie sie sich uns darstellt, Illusion, das heißt niemals ergreifbares und begriffliches Etwas ist, sondern aus unserer Vorstellung besteht. Nicht in fleißigen Dialogen, wird dieses Problem behandelt, vielmehr in leichten, flüchtigen Salongesprächen angedeutet, wobei neugierig eine Abwärtsschau keine psychologische Charakterstudie geschaffen wurde über das Heranwachsen eines jungen Mädchens zum Weibe. Die darsstellerische Gestaltung und Verkörperlichung dieser Studie fiel Forz Jacob zu und mit großer innerlicher Wärme und geschicktem Spiel entlebte sich die junge Dame der feineswegs leichten Auf-gabe. Insbesondere wirkte sie die Erkenntnis des höheren Zwecks des weiblichen Berufs mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, wie sie auch zuvor den noch rein kindlichen Charakter der Rolle in schöner Natürlichkeit und Ungezwungenheit betonte. Einen vorzüglichen Partner hatte sie in Heinz Vahst der ebenfalls stark und ausgeprägt zu charakterisieren verstand, mit dem Ausdruck des warmen Herzens eines aufrichtigen Liebhabers erfreuliche männliche Energie verband. Schnell nach außen hin offen und innerlich von überlegener Milde. Auch die übrigen Mit-glieder Björnsons waren mit Sorgfalt durchgearbeitet: Frieda Cille leuchtete im Äußeren lebhaftem Mimen- und Gestenspiel die alles Überwindende Entschlossenheit einer ausgeleiteten Frauenseele hervor. Ethel Jamrach war Güte und Liebe in Verlon, Georg Braach ein abgeklärter alter Herr, dem der Grundlay Lebensweges ist; original war er auch in seiner Waise, nämlich der des Dichters Björnson.

Dem immerhin etwas schweren nordischen Schauspiel folgte ein lustiger Einakter des leider viel zu früh verstorbenen Otto Erich Hartleben, die dramatische Fabel Dore, mit welcher der Dichter seine humorvolle Gräßlichkeit vom abgeriffenen Knopf dem Theater zuführte. Auch hier trat uns die Waise des Autors auf der Bühne entgegen; Heinz Vahst hatte sie für den Frech gewährt, und auch sonst gab der Künstler manchen per-

Der Ring der Nuramaja.

Roman von Käthe van Hecker.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Lippen preßten sich hart aufeinander. Der Er-wählte Karins, der Mann, der dieses Mädchen liebte, der sollte ihr Freund sein? Welche hätte sie lachen mögen und dabei weinen, bitter weinen, seine Tränen des Glücks, wie sie einen Augenblick lang, in einer Art Selbstgeißel, gemeint hatte, sondern Tränen heißen Wechs und leister Enttäuschung. Was war aber sie gekommen, als sie plötzlich, weit über die harte, graufame Wirklich-keit hinausgehoben, sich so unbeschreiblich, so wünsch-las glücklich gefühlt hatte. Nicht bevor er vor ihr stand, noch ehe der Druck seiner Hand, der Blick seiner Augen sie wieder in jenen Rauch der Selbstgeißel versetzte, der rettungslos in seiner Gegenwart erlagte? Wirkte er er allein durch seine Nähe so stark auf sie? Trug er ihr Glück so ganz in seinen Händen, daß es sie schon überflutete, bevor sie noch seine körperliche Nähe fühlte — ihr Glück und ihr heißes Weh, so gewaltig, so zwin-gend, daß bevor kein Wille bestand, keine Wirklichkeit und Erkenntnis? Sie mußte ihn fliehen, sie durfte gar keine Verträglichkeit zwischen sich und ihm aufkommen lassen. Wie wäre das überhaupt möglich, Freundschaft zwischen ihnen beiden, dem Freunde ihrer Großherren und ihr, der Besessenen, mit Hochmut übersehenen Die-nerin? Sie war ja hinausgestoßen aus der Gleichberechtigung, aus dem Strahl, zu dem sie ihre Geburt und Erziehung berechtigte. Die Not des Lebens hatte sie in Ketten gelegt, und dies schnitten nun hart und mahnend in ihr Herz. Es waren Vorurteile, sie hatt. Sie die jetzt als solche erkannt, hatte mutig mit ihnen gebrochen, sogar ohne Kampf, trotzdem sie wohl wußte, wie wenig sie damit im Sinn ihres stolzen, harten-

benutzten Vaters handelte. Sie mußte ja den Forder-ungen des Alltags folgen, mußte, und war stark und frei genug gewesen, dieses „Nein“ zum Willen zu ge-stalten, aber nun böyeten die Folgen ihres tapferen Han-dels eine unüberstehbare Mauer auf zwischen ihr und dem Mann, dem sich ihr Herz geneigte.

Nun diese Folgen? Nein, er liebte ja auch eine andere, er wollte nur ihr Freund sein! Wie das alles in wildem Wirbel durch ihre Gedanken flog und darüber das eine klare, zwingende Erkennen, daß sie ihn mel-den, daß sie jedes Band zwischen ihnen zerreißen müsse! „Welne Wille ruft!“ endete sie unvermittelt, in hartem Ton den schmerzhaft begonnenen Satz, neigte hastig den Kopf und schritt an ihm vorüber. „Aber, so bleiben Sie doch, mein Freund!“ Versetzen Sie mich doch! Ich fühle es so bestimmt, so zwingend, daß zwischen uns eine seelische Verbindung besteht, die uns aufeinander anweist auf gegenseitige Freundschaft. Es mag seltsam klingen, ja, ich gebe es zu, aber sagten Sie nicht selbst, daß Sie auch an dergleichen glauben?“

Er hatte wieder die Hand nach ihr ausgestreckt; da fuhr sie zurück, und ihre Augen starrten wie gedumt auf diese Hand. „Der Ring!“ stammelte sie entsetzt und stieß seine Hand zurück. „Das greuliche Ding, es er-scheint jeden,“ rief er spöttlich. „Ich hasse den Ring; er ist mein Fluch!“ stieß er heller hervor. „Sehen Sie ihn nicht an, sein Abbild ist Grauen!“ „Aber —“ „Nein, nein, bitte, kümmern Sie sich nicht um ihn; sehen Sie nicht ihn, sehen Sie mich an, sagen Sie, daß Sie mir glauben!“

Maria starrte trotzdem mit großen, erschrocken Augen noch immer auf den Ring. „Die Glanz —“ „Ich bitte Sie, lassen Sie den verhassten Ring! Sagen Sie mir lieber, wo Sie sich so lange versteckt hielten? Ich habe Sie immer gesucht.“ Jetzt schob wieder eine heiße Welle in ihr Gesicht.

Er hatte sie gesucht, und sie war ihm oft so nahe gewesen, wenn er von Karin vor dem Gasthaus ab-schied nahm, dicht unter dem Balkon, auf dem sie mit Alig sah. Karin! Darüber vergaß sie alles andere, auch den Ring, dessen Abbild sie so tief ins Herz ver-ankert hatte. Die Mauer, die sie von dem neben ihr Stehen-den trennte, wuchs bei diesem Namen wieder riesenhoch in ihrem Erkennen auf. „Es ist gut, wenn Sie mich nicht finden, unsere Wege laufen weit auseinander.“ sagte sie hart. „Ich gehe jetzt den meinen, leben Sie wohl!“ „Das ist nicht möglich. Sie müssen mir sagen, wo ich Sie wiederfinden und sprechen kann!“ „Nein, ich wankte das nicht.“ Sie hatte sich jetzt wieder ganz in der Gewalt. „Ich bin in abhängiger Stellung, und es wäre sehr nachteilig für diese, wenn man mich im Verkehr mit einem Herrn der Gesellschaft sähe.“ „Aber —“

Er nickte. Ihm kam erst jetzt, durch ihre Worte her-aufbeschoren, das Selbst ihres Begehrens und seines Verlangens zum Bewußtsein. Er fand nicht gleich eine Antwort, die ihren Entwurf entwarfren konnte, und sie bewachte seine augenblickliche Verwirrung, sein zauderndes Überlegen und Bemühen, sich in die Lage zu finden, um rasch vorwärts zu schreiten.

Er stand wie gelähmt da. Ja, sie hatte recht, es war — es konnte sein —! Nein — das war alles Klein-lichkeit und Vorurteil, an das man sich nicht halten mußte. Es würde einen Ausweg geben. Er war doch kein Wüstling, der auf ein lockeres Abenteuer ausging, er meinte es aufrichtig! Was denn? Was meinte er aufrichtig? Wieviel, jetzt durfte er nicht nachsinnen, jetzt mußte er handeln, ihr nachhelfen, ihr erklären, ihr versichern —! Schnell! Sie war schon dicht vor dem Heisenstrahl, das dieses Mädchen so günstig von der ab-rigen Welt abschloß!

(Fortsetzung folgt.)